



**Erzeugerring für Pflanzenbau
Südbayern e.V.**

- ◆ Qualitätsprodukte
- ◆ Qualitätskartoffeln
- ◆ Saat- und Pflanzgut
- ◆ Grünland / Futterbau



**Ämter für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten
Rosenheim und Augsburg**
Sachgebiet L 2.3P Landnutzung

Exklusiv für Sie als Mitglied – Sie erhalten Ihre neuesten Grünland- und Futterbauinformationen für Oberbayern und Schwaben

Rundschreiben Nr. 1/2024

15.02.2024

Neu ab 2024:



Jetzt noch anmelden und registrieren unter:

<https://www.er-suedbayern.de/wir-bieten-an/kontaktformular-gruenland-plus>

oder per Smartphone den QR-Code scannen!



- Der Vegetation angepasste Beratungshinweise im Jahresverlauf
- Kurz und prägnant informiert über die wichtigsten Maßnahmen
- Entscheidungshilfen für Düngung, Sorten, Pflanzenschutz und Pflege

Die aktuellen, schnellen und zielgerichteten Informationen aus dem Bereich Grünland und Feldfutterbau – die Benachrichtigung kommt einfach per Link als SMS oder E-Mail!

In dieser Ausgabe:

- | | |
|---|-------------|
| - Der Start in die Saison | Seite 1 - 2 |
| - Geeignete Gräserarten für Trockenstandorte | Seite 2 - 3 |
| - Stickstoff und Schwefel – die richtige Dosierung | Seite 3 - 4 |
| - Futterqualität in Abhängigkeit der Nutzungsintensität | Seite 4 - 5 |
| - Fachliteratur „Grünlandbetonte Milchviehhaltung“ | Seite 5 |
| - Terminhinweis: Mitgliederversammlung und Fachvortrag | Seite 6 |

Die Grünlandpflege im Frühjahr

Der Winter ist für das Grünland immer ein Härtest. Ausgeprägte Frostperioden, langanhaltende Schneefälle oder auch Überflutungen und Staunässe über einen längeren Zeitraum können dem Grünland mehr oder weniger stark zusetzen. Was in diesem Winter erschwerend hinzukommt, sind die in einigen bayrischen Landesteilen oft massiven Vorschäden der Grünlandflächen durch die Sommertrockenheit 2023 oder durch Mäuse.

Noch ist der Winter nicht vorbei – deshalb können jederzeit, auch noch bis in den März hinein und hauptsächlich in den höheren Lagen Schneefälle und starke Kahlfröste auf das Grünland einwirken. Anfällig für diese Witterungseinflüsse sind vorwiegend die weniger frostharten Gräser, wie z.B. das Deutsche Weidelgras. Die Gefahr von Auswinterung besteht vor allem dann, wenn aufgrund einer sehr milden Winterwitterung keine Vegetationsruhe eingetreten ist. Starke Auswinterungsschäden, Mäuseschäden und Wildschweinschäden auf dem Grünland bedeuten einen hohen Pflege- und Nachsaataufwand im Frühjahr. In seltenen Extremfällen können sogar Pflegeumbrüche mit Neuansäen erforderlich sein.

Die Bestandsbeurteilung als Basisinstrument einer nachhaltigen Grünlandbewirtschaftung

Um die Dimensionen der Auswinterungsschäden abschätzen und die erforderlichen Pflegemaßnahmen einschätzen zu können, muss das Grünland am Ende des Winters bzw. zum Vegetationsbeginn genau unter die Lupe genommen werden.

Herausgeber: Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V., Wolfshof 7a, 86558 Hohenwart, Tel.: 08443/9177-0

E-Mail: zentrale@er-suedbayern.de; **Pflanzenbauhotline: 0180 – 5 57 44 51, Mo-Fr von 8:00 – 10:00 Uhr**

Verantwortlich Erzeugerring; Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Rosenheim und Augsburg; SG 2.3 P - Landnutzung

für den Inhalt: Jochen Obernöder 08443/9177-118; Mathias Mitterreiter 08031/3004-1301, Thomas Gerstmeier 0821/43002-1317

© **Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet**

Der Betriebsleiter muss bei der Grünlandbonitur auf bestimmte Kriterien achten und sich dabei folgende Fragen stellen:

- Sind Gräser komplett ausgewintert und abgestorben?
- Wie hoch ist der prozentuale Anteil der Auswinterung?
- Wie hoch ist der Lückenanteil meines Bestandes?
- Wie stark ist die Verfilzung der Grünlandnarbe?
- Wie hoch sind die Anteile an Unkräutern und Ungräsern?
- Gibt es Trittschäden von der letzten Herbstbeweidung?
- Tritt Schneesimmel auf? Wenn ja, in welcher Intensität?
- Ist der Boden durch den Frost hochgefroren?
- Liegen staunasse und überflutete Bereiche vor?
- Wie sind die Schäden durch Mäuse, Maulwürfe oder durch Wildschweine zu beurteilen?

Derjenige, der Schwierigkeiten bei der Beurteilung der Auswinterungsschäden und des Regenerationspotenzials seiner Grünlandnarbe zu Vegetationsbeginn hat, sollte sich an kompetente Beratungsstellen, wie den Erzeugerring wenden. Eine professionelle Beratung kann sehr hilfreich sein. So wird zusammen eine flächenspezifische Grünlandbeurteilung vorgenommen und die daraus erforderlichen Pflegemaßnahmen und deren Intensitäten abgeleitet.

Pflegemaßnahmen mit Grünlandstriegel und Grünlandschleppe

Zur Wiederherstellung beeinträchtigter Flächen bietet sich für viele Betriebe der Einsatz von Grünlandstriegeln und Grünlandschleppen an. Bei deren Benutzung sollten Sie unbedingt folgende Punkte beachten:

- Um die Schäden nicht zusätzlich zu erhöhen, Striegel und Schleppen nur auf gut abgetrockneten Grasnarben einsetzen
- Zur Belüftung jüngerer Grasnarben und zur Beseitigung von Gülleschleier sind Striegel besser geeignet als Wiesenschleppen
- Eine gute Regeneration der Grasnarbe wird durch den kombinierten Einsatz von Striegel und Prismenwalzen erreicht, da sie durch die Nachahmung von Tritt- und Weidewirkung die wertvollen Untergräser zur Bestockung anregen
- Um ältere Grasnarben effektiv für eine Übersaat vorzubereiten sind hohe Fahrgeschwindigkeiten und scharf eingestellte Aggregate erforderlich.
- Auf organischen Standorten, wie Moorböden mit aufgefrorener Grasnarbe, sollten möglichst Glattwalzen mit variabler Wasserbefüllung und Auflagegewichten zum Einsatz kommen.

Eine gute Befahrbarkeit ist bei den Pflegemaßnahmen stets sicherzustellen. Die aktuelle Situation auf dem Acker und Grünland lässt sich kurz und knapp beschreiben: nass. Der Spätherbst und Winter waren sehr niederschlagsreich. Der Betriebsleiter muss deshalb besonders darauf achten, dass nachhaltige und ertragsmindernde Strukturschäden durch widrige Bedingungen bei der Bewirtschaftung vermieden werden. Bei zu feuchten Bodenverhältnissen oder bei zu intensivem Striegeln (Zinkeneinstellung beachten) kann der Schaden an den Wurzeln der Gräser größer sein, als der Nutzen der Bewirtschaftungsmaßnahme. Zudem kann die Keimung bodenbürtiger Unkrautsamen dadurch begünstigt werden.

Mäuse vermehren sich ungehindert

Da bayernweit bis Ende Oktober ein sehr warmer und niederschlagsarmer Herbst vorherrschte, erhöhte diese Witterung die Mäusepopulation sehr stark. Trotz der hohen Niederschlagsmengen im Spätherbst, mit wassergesättigten Wiesen und Staunässe, konnte die hohe Anzahl der Mäuse nicht dezimiert werden. Da ein großer Anteil der Mäuse diese widrigen Bedingungen überleben konnte, ist es besonders wichtig, betroffene Flächen frühzeitig leicht zu striegeln oder abzuschleppen. Dadurch lässt sich die Mäusepopulation am besten beurteilen und der Betriebsleiter kann abschätzen, ob eine chemische Bekämpfung notwendig ist.

Dürretolerante Gräser als Alternative zum Weidelgras

In Zeiten von langanhaltenden trockenen Hitzeperioden im Sommer sind dürretolerante Gräserarten mehr gefragt denn je. Das Deutsche Weidelgras bleibt zwar weiterhin unverzichtbar, jedoch muss nach Alternativen Ausschau gehalten werden. Auf manchen Bodentypen kann es zwar trotz der flacheren Bewurzelung der Dürre trotzen, aber besonders in Gebieten mit schwarzem Boden sind Weidelgräser in Trockenphasen nicht widerstandsfähig. Der Anbau von frühen Sortentypen ist in Trockengebieten sinnvoll, da sie die Winterfeuchte viel effizienter nutzen können und somit wenigstens zwei gute Schnitte im Frühsommer produzieren können.

Welche Gräserarten eignen sich besonders für Trockenstandorte?

Wiesenschwingel eignet sich sehr gut für trockene Standorte, ist aber für intensiv wirtschaftende Betriebe keine erfolgsversprechende Alternative in der Fütterung.

Knaulgras muss sehr früh geschnitten werden, weil es schnell hohe Rohfasergehalte bildet. Deshalb sollten späte Sorten, wie z.B. Diceros, verwendet werden. Das Knaulgras wird auf Weiden nicht gerne gefressen und es wirkt bei Schnittnutzung schon bei nur mittlerer Saatstärke stark verdrängend.

Rohrschwengel eignet sich nur als Feldfutter und sollte niemals auf Weiden etabliert werden. Er besitzt eine sehr langsame Jugendentwicklung und ist nur bedingt nachsaatwürdig. Der Futterwert des Rohrschwengels nimmt mit zunehmendem Alter auch sehr schnell ab.

Wiesenschweidel, ein Gras gekreuzt aus Schwengel- und Weidelgras, wird für zeitweise trockene Standorte empfohlen. Der Futterwert kann aber auch nicht immer befriedigen.

Reservestoffspeicherort beeinflusst Regeneration der Gräser

Die Ausbreitung der unterschiedlichen Gräserarten ist abhängig von der Wuchsform der Gräser, der Ort der Reservestoffspeicherung, der Schnitttiefe und dem Schnittzeitpunkt. Die Nutzungsart der Gräser, Schnittnutzung oder Weidenutzung sowie die Nutzungshäufigkeit nehmen ebenfalls Einfluss auf das Wurzelwachstum, die Bildung von Seitentrieben und das Nachwuchsvermögen. Die Reservestoffbildung ist für die Pflanzen die Grundlage für Regeneration, Kampfkraft und Ertragsbildung im Bestand. Je nach Pflanze werden die Reservestoffe in unterschiedlichen Teilen der Pflanze gespeichert:

Speicherort Wurzeln: Tiefwurzeln Grünlandkräuter wie Ampfer, Doldenblütler etc. speichern bevorzugt im Wurzelwerk. Bei den Gräsern besitzen vor allem das Knaulgras, das Wiesenlieschgras und der Glatthafer ein relativ starkes Wurzelwerk mit kurzen Rhizomen.

Speicherort Halmbasis: Horstgräser und das Deutsche Weidelgras speichern ihre Reservestoffe zur Regeneration verstärkt in den Halmen bzw. Stoppeln.

Speicherort Rhizome: Die Wiesenrispe, die Quecke aber auch Horstgräser wie der Rohrschwengel haben starke unterirdische Wurzeläusläufer. Das sind unterirdische Sprossorgane ohne Hauptwurzel.

Speicherort Stolonen: Der Weißklee, die Gemeine Rispe sowie der ausläufertreibende Rotschwengel speichern ihre Reservestoffe verstärkt in den oberirdischen Kriechtrieben.

Es gibt nur wenige Gräserarten, die dem Landwirt einen Tiefschnitt verzeihen. Die meisten Arten haben im unteren Stängelhals einen Speicherort für eine schnelle Regeneration nach einem Schnitt. Deshalb wird der Wiederaustrieb durch einen sehr tiefen Schnitt gebremst und es kommt zu einer Wachstumsdepression im Grünland.

Stickstoff und Schwefel – die richtige Dosierung fürs Grünland

Stickstoff und Schwefel sind zwei der wichtigsten Produktionsfaktoren für das Grünland. Der Stickstoffbedarf ist sowohl vom Pflanzenbestand als auch vom Grasanteil und von der Nutzungshäufigkeit abhängig. Nur wenn die Düngung, der Pflanzenbestand und die Nutzung im Einklang stehen, bleibt ein gewünschter Zustand im Grünland erhalten.

Auswirkungen der Düngung auf die Inhaltsstoffe des Grundfutters

In den Futtermittelanalysen können Rückschlüsse auf die Stickstoffdüngung gezogen werden. So können niedrige Rohproteingehalte im Futter nicht nur auf einen späten Nutzungszeitpunkt, sondern auch auf eine zu geringe Versorgung mit Stickstoff hinweisen. Liegt zum Beispiel bei Grassilage laut Futteranalyse trotz früher Nutzung (<50% NDF – Zellwandkohlenhydrate – bzw. <26% Rohfasergehalt) der Rohproteingehalt deutlich unter 14%, so deuten diese Parameter mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einen Stickstoffmangel während der Vegetation hin. In der Grassilage für Milchkühe wird ein Rohproteingehalt von 16% im Futter angestrebt, um den Zukauf von Eiweißfuttermitteln auf ein Minimum zu beschränken. Ein weiterer negativer Effekt bei zu geringer Stickstoffdüngung ist ein niedriger Energiegehalt im Grundfutter.

Braucht Grünland eine Schwefeldüngung?

Schwefel ist ein essentielles Nährelement für Pflanzen und Tier. Er ist u.a. notwendig für den Eiweißaufbau. Schwefel ist weiterhin Bestandteil von wichtigen Enzymen, Coenzymen bzw. Vitaminen. Fehlt der Pflanze Schwefel, so sinkt die Stickstoffausnutzung. Es kommt zu einer Abnahme des Reinproteins, während der Nitratgehalt und demzufolge auch das Rohprotein ansteigt. Schwefelhaltige Aminosäuren werden nur unzureichend gebildet. Die Folge ist Ertragsabfall und eine Änderung im Aminosäuremuster.

Im Grünland lässt sich Schwefel-Mangel optisch meist nur sehr schwer diagnostizieren. Mit den mehrjährigen Ergebnissen einer Futtermitteluntersuchung oder durch eine Pflanzenanalyse des ersten und zweiten Aufwuchses lässt sich dagegen die Schwefel-Versorgung (rückwirkend) sicherer beurteilen. Dabei ist das N/S-Verhältnis, also das Verhältnis von Stickstoff zu Schwefel, ein besserer Indikator für den Schwefel-Versorgungszustand als der absolute Schwefelgehalt. Ein N/S-Verhältnis von 12:1 und weniger zeigt eine gute Schwefel-Versorgung an, dagegen weist ein N/S-Verhältnis über 15:1 auf einen Schwefel-Mangel des Bestandes hin.

Die Schwefelversorgung der Pflanze erfolgt neben organischen und mineralischen Düngern durch Humusmineralisierung. Die Schwefelmineralisierung verläuft im Vergleich zur Stickstoff-Freisetzung aus dem Boden im Jahresverlauf verzögert. Die Aufnahme durch die Pflanze erfolgt in erster Linie als Sulfat-Ion. Andere

Schwefelverbindungen, elementarer Schwefel oder organisch gebundener Schwefel (z.B. im Humus und in organischen Düngern) müssen vorher durch chemische und biologische Prozesse im Boden in Sulfat überführt werden, damit Schwefel in die Pflanze aufgenommen werden kann. Die Umsetzungsgeschwindigkeit hängt dabei von einer ausreichenden Bodenfeuchte und der Temperatur ab.

Sulfat ist wie Nitrat im Boden leicht auswaschbar. Daher ist eine Schwefeldüngung im Herbst nicht sinnvoll. Grünland mit drei und mehr Nutzungen pro Jahr hat bei Erträgen von 75 dt TM/ha bis 95 dt TM/ha einen jährlichen Schwefeldüngungsbedarf von rund 20 - 25 kg S/ha. Dieser Bedarf wird durch eine regelmäßige organische Düngung einschließlich der Nachlieferung aus dem Boden weitestgehend abgedeckt, so dass unter diesen Bedingungen eine ergänzende mineralische Schwefel-Düngung meist zu keinen Mehrerträgen und Qualitätsverbesserungen führt. Zu beachten ist, dass Flächen, die bereits langjährig organisch gedüngt wurden, ein größeres Schwefel-Nachlieferungspotenzial haben als Flächen, auf denen in der Vergangenheit auf eine organische Düngung verzichtet wurde.

Auf ertragreichen Standorten kann es insbesondere nach nasskalten Wintern und Frühjahren zu einer unzureichenden Schwefel-Versorgung kommen. Besteht Bedarf für eine mineralische Düngung mit Schwefel, sollte diese daher im zeitigen Frühjahr gegeben werden. Hohe Gaben sind jedoch unnötig, da pro Aufwuchs nur rund 6 - 8 kg Schwefel abgefahren werden.

Die Auswahl des schwefelhaltigen Düngers richtet sich zweckmäßigerweise nach dem benötigten Hauptnährstoff. Muss die Schwefel-Versorgung schnell über eine Ergänzungsdüngung sichergestellt werden, ist aus fachlicher Sicht der Einsatz von Sulfaten sinnvoll, welche im Gegensatz zu elementarem Schwefel sofort von den Pflanzen aufgenommen werden können. Geeignete schwefelhaltige Stickstoffdünger sind z.B. Schwefelsaures Ammoniak (SSA: 21 kg N/dt, 24 kg S/dt), Ammonsulfatsalpeter (ASS: 26 kg N/dt, 13 kg S/dt) und Kalkammonsalpeter mit Schwefel (KAS+S: 24 kg N/dt, 6 kg S/dt).

Bei den Aufwüchsen im Sommer und Herbst ist davon auszugehen, dass ausreichende Schwefelmengen durch die Mineralisierung in den wärmeren Monaten pflanzenverfügbar werden. Eine mineralische Schwefel-Düngung im Sommer oder im Herbst liegt daher über dem Pflanzenbedarf, ist daher unnötig und zudem auswaschungsgefährdet, weil Sulfatschwefel ebenso wie Nitratstickstoff im Boden verlagert wird.

Schwefelversorgung auf Dauergrünland

Gefahr von Schwefelmangel erhöht	Schwefelmangel wenig wahrscheinlich
Wechselgrünland; Leguminosen- und weidelgrasreiche Bestände mitzeitigem erstem Schnitt	Alte, mittelintensiv genutzte Grünlandbestände; vorwiegend Weidenutzung
Intensive Schnittnutzung und hohe N-Düngungsintensität	Mittleres N-Düngungsniveau unter 200 kg N/ha
Leichte, flachgründige Böden mit niedrigem Humusgehalt	Regelmäßige Verwendung S-haltiger Mineraldünger
Wenig Einsatz von organischer Düngung	Mittelintensiver Wiesen mit regelmäßiger organischer Düngung
Nasser Winter, kaltes Frühjahr	Niederschlagsarmer Winter, warmes Frühjahr
Bei Futteruntersuchung: N:S-Verhältnis größer 15:1	Bei Futteruntersuchung: N:S-Verhältnis kleiner 12:1

Steigendes Rohprotein mit steigender Nutzungsintensität des Grünlands

Neben der Pflanzenernährung spielt auch die Nutzungshäufigkeit eine große Rolle im Hinblick auf die Futterqualität. Soll Hochleistungsfutter erzeugt werden, muss tendenziell früher und häufiger geschnitten werden. Folgender Versuch der LfL von 2014, bei dem auf 150 Praxisflächen die Rohproteingehalte untersucht wurden, zeigen die Abhängigkeit des Rohproteins von der Nutzungsintensität des Grünlandes. Außerdem zeigen die Versuche, wie wichtig ein Schnitt zum richtigen Wachstumszeitpunkt ist.

Die mittleren Rohproteingehalte lagen in Abhängigkeit von Nutzungsintensitätsstufe und Aufwuchs in einem weiten Bereich von ca. 102 bis 205 Gramm XP/kg TM (Tabelle 1). Dabei wurden meist in der zweiten Vegetationshälfte deutlich höhere mittlere Rohproteingehalte als im Frühjahr gemessen. Generell nahmen die mittleren Rohproteingehalte mit zunehmender Nutzungsintensität (Schnitte pro Jahr) zu, wobei der Anstieg der Jahresmittel bis zu einer Intensität von fünf Schnitten signifikant war (siehe Tabelle unten). Es fällt zudem auch auf, dass die Streuung (Standardabweichung) um den jeweiligen Mittelwert bei den Dreischnittwiesen am höchsten war. Unterstellt man in Anlehnung an Literaturquellen (Pacheco und Waghorn, 2008; Techow et.al., 2013; LfL, 2015) sowie nach dem Gehaltsziel bayerischer Grassilagen (ca. 160 bis 170 gXP/kg TM, Schuster, LfL, pers. Mitteilung) Rohproteingehalte von 150 bis 200 g XP/kg TM als sog. „Optimalkorridor“ zur Rationsgestaltung hochleistender Milchkühe, so erreichten bei dreischnittigem Grünland nur rund ein Drittel der Aufwüchse diese Zielvorgabe. Mit einer höheren Nutzungshäufigkeit steigt dieser Anteil stark an. Hier liegen bei über der Hälfte der Proben optimale Rohproteingehalte vor. Allerdings wiesen die Aufwüchse

intensiv genutzter Grünlandflächen (über 3 Schnitte pro Jahr) immer noch einen hohen Anteil suboptimaler Rohproteingehalte (unter 150 gXP/kg TM) auf. Lediglich ein kleiner Teil wies sehr hohe (über 200 gXP/ha) Rohproteingehalte im Futter auf.

Tabelle 1: (Quelle: LfL Bayern)

	3. Schnitt	4. Schnitt	5. Schnitt	6. Schnitt
	g XP/kg TM	g XP/kg TM	g XP/kg TM	g XP/kg TM
1. Aufwuchs	132	154	160	176
2. Aufwuchs	135	147	159	177
3. Aufwuchs	155	163	170	170
4. Aufwuchs		185	188	177
5. Aufwuchs			205	197
6. Aufwuchs				197
Durchschnitt	136	157	172	179

Diese Versuchsergebnisse zeigen eindeutig, welche Bedeutung die richtige Schnitthäufigkeit in der Grünlandbewirtschaftung hat. Bei der Suche nach geeigneten Versuchen in Bayern stellt man fest, dass die meisten in einer Zeit durchgeführt wurden, in der noch ein anderes, nach alter Düngeverordnung höheres, Düngungsniveau herrschte. Unter der aktuellen Düngeverordnung lässt sich oft feststellen, dass die Inhaltsstoffe des Futters auf Grund der niedrigeren Düngung in den letzten drei Jahren bei vielen Betrieben nicht für Hochleistungskühe ausreichen. Besonders der erste Schnitt, dem in Summe und Menge für jeden Betrieb eine besondere Bedeutung zukommt, kann in den letzten Jahren nicht mit den gewünschten Mengen an Rohprotein und MJ NEL aufwarten.

Ihr Kontakt zum Erzeugerring

Falls zu unseren Rundschreiben weitere Fragen entstehen, stehen wir bei Rückfragen jederzeit in unserer Hotline unter der **0180 – 5 57 44 51** zur Verfügung. Gerne führen unsere Berater auf Anfrage auch eine einzelbetriebliche Beratung durch. Sie analysieren Ihren Betrieb und arbeiten zusammen mit Ihnen an betrieboptimierten Lösungen ihrer Probleme. Melden Sie sich unverbindlich in unserer Geschäftsstelle unter der **08443 / 9177 - 0**.

Fachliteratur – jetzt bestellen: Grünlandbetonte Milchviehhaltung

Grünlandbetonte Milchviehhaltung

Dr. agr. Karl-Heinz Neuner und
Dr. agr. Siegfried Kalchreuter

ISBN 978-3-99131-997-9
476 Seiten
Format 17,5 x 24,5 cm



In vielen Betrieben mit Grünland und mehrschnittigem Feldfutterbau stellt sich bei der Optimierung des Managements die Frage, ob Verbesserungspotential vorhanden ist. Der Schlüssel dazu liegt im Nährstofftransfer vom Boden über die Pflanze bis hin zum Tier und Menschen. Keine einheimische Ackerfrucht hat so hohe Ansprüche an Pflege und Düngung wie das Dauergrünland. Die Autoren wagen erstmals in der Fachliteratur den interdisziplinären Sprung über den Futtertrog und vereinen Fachwissen zu sowohl pflanzenbaulichen Belangen als auch zur Tierhaltung und Fütterung. Dar-

über hinaus erlauben die beschriebenen Mangelsymptome beim Milchvieh wertvolle Rückschlüsse auf mögliche Defizite an der Futterbasis. Sie öffnen damit dem Leser die Augen für ein ganzheitliches Denken in der Milchviehhaltung.

Bestellung über den Onlineshop des Novum-Verlags (www.novumverlag.com), am besten unter der Eingabe „**Novum Verlag Grünlandbetonte Milchviehhaltung**“, oder über den Link: www.novumverlag.com/onlineshop/ratgeber-sachbuch/sonstiges-allerlei/gruenlandbetonte-milchviehhaltung



Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V.

- ◆ Qualitätsprodukte
- ◆ Qualitätskartoffeln
- ◆ Saat- und Pflanzgut
- ◆ Grünland / Futterbau

Wolfshof 7a, 86558 Hohenwart, Telefon 08443/9177-0, Telefax 08443/9177-22, E-Mail: zentrale@er-suedbayern.de

15. Februar 2024

Einladung

zur Mitgliederversammlung des Erzeugerrings für Pflanzenbau Südbayern e.V.
(Fachgruppe Grünland/Futterbau Oberbayern Nord)

am: Mittwoch, 06. März 2024
in: Gasthaus zur Krone, Zur Alle 1, 85111 Pietenfeld
Tel. 08421/7404
Beginn: 19:30 Uhr

TAGESORDNUNG: Begrüßung und Eröffnung

Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V.
(Fachgruppe Grünland/Futterbau Oberbayern Nord)

1. Bericht des Erzeugerrings
2. Wahl* des Fachgruppenbeirates „Grünland/Futterbau“ für die Region Oberbayern Nord
3. Sonstiges, Wünsche und Anträge

*Wahlvorschläge sind bis 28.02.2024 schriftlich in der Erzeugerring-Geschäftsstelle einzureichen.

FACHVORTRAG

Mulchsaat im Mais – Damit´s klappt

- Von Beginn an konsequent - Bodenbearbeitung und Zwischenfrucht
- Saubere Bestände - Herausforderung Pflanzenschutz

Fit für den Klimawandel

- Trockenverträgliche Gräser im Grünland und Feldfutterbau

Referent: Jochen Obernöder, Erzeugerringberatung Südbayern

Abschlussdiskussion

Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher, Gäste sind willkommen!

gez.
Hubert Jakob
1. Vorsitzender
Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V.

gez.
Hubert Friedmann
Fachgruppenbeirat

Potenziale des Grünlands ausschöpfen

Ausreichende Düngung zum 1. Schnitt: Neben dem Schnittzeitpunkt hat die Stickstoffdüngung den größten Einfluss auf die Inhaltsstoffe der Grassilage. Die Vorgaben der Düngeverordnung erschweren eine bedarfsgerechte Düngung für intensives Grünland. Rohproteinwerte von 16% in der Grassilage sollte das Ziel für Hochleistungsbetriebe sein. Vor allem beim ersten Schnitt, dem wichtigsten Grundfutterlieferanten, liegen die Proteinwerte häufig deutlich unter den Vorgaben. Deshalb ist es wichtig, sich vor dem 1. Schnitt auf die N-Düngung zu konzentrieren und falls nötig die organische Düngung mit mineralischen Düngemitteln zu ergänzen.



Bild: Irgmeier, ER-Beratung



Bild: Staltmayr, ER-Beratung

Bestände kennen und richtig führen: Der Betriebsleiter muss seine Grünlandbestände kennen und richtig führen. Deshalb ist es in der intensiven Bewirtschaftung sehr wichtig, ertragreiches Weidelgras im Bestand zu haben und durch ausreichende Düngung und regelmäßiger Nachsaat auch zu halten. In extensiv geführten Wiesen etablieren sich hingegen ganz andere Gräser und der Bestand lässt sich auch nicht durch regelmäßige Nachsaat von intensiven Gräsern verändern, da sich diese aufgrund der verringerten Düngung und Nutzung oder durch Standortfaktoren einfach nicht langfristig etablieren können.

Flächenreichtum führt zu schlechteren Grundfutter: Durch ein hohes Angebot von Dauergrünland vergrößern sich die Flächen der Betriebe, ohne dass die Anzahl der Tiere steigt. So steht dem Grünland weniger organischer Dünger zur Verfügung, auf mineralische Düngung wird oft verzichtet. Die Folge: Schlechteres Grundfutter durch mangelnde Düngung. Mögliche Abhilfe kann ein Aufteilen der Flächen nach der Nutzungsart sein. Die intensiven Bestände für das Grundfutter häufig nutzen und bedarfsgerecht düngen, die extensiveren Bestände können zur Heugewinnung genutzt, oder mit Förderprogrammen belegt werden.



Bild: www.landwirtschaftskammer.de